

Volker Herrmann

Vom Patristiker zum Biographen J.H.Wicherns. Der Lebensweg des Diakoniehistorikers Martin Gerhardt (1894-1952) bis zum Jahre 1931 (Reife- und Werdejahre).

WS 1994/95, Beiträge zur Diakoniewissenschaft N.F. 36, 191 Seiten

Martin Gerhardt (1894-1952) ist noch heute - über 40 Jahre nach seinem Tod - in der diakoniegeschichtlichen Forschung vor allem durch seine Biographien über Johann Hinrich Wichern, Theodor Fliedner und Friedrich von Bodelschwingh präsent. Sie sind noch immer grundlegende Standardwerke und auch nach Jahrzehnten nicht durch ebenbürtige Werke ersetzt worden, ebensowenig Gerhardts Geschichte des Central-Ausschusses für Innere Mission. Mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß Gerhardt für die Erforschung der Geschichte der Inneren Mission Außerordentliches geleistet hat (H.Talazko), und daß die "Geschichtsschreibung der Inneren Mission ... untrennbar mit dem Namen des Theologen und Historikers Martin Gerhardt verbunden" (J.-Chr.Kaiser) ist. Die Wahrheit dieses Satzes wird augenfällig, wenn neben seinen Hauptwerken auch an die rund 300 größeren und kleineren Veröffentlichungen Gerhardts zu diesem Themenbereich erinnert wird.

Historische Forschung ist jedoch nicht möglich ohne Quellen und ohne Archive, in denen diese sachgemäß geordnet und verwaltet werden. Für den Bereich der Inneren Mission war Martin Gerhardt der erste, der auf diesen Zusammenhang hinwies und bereits 1928 zur Errichtung von 'Vereins- und Anstaltsarchiven' aufforderte. 1929 entfaltete er seinen Gedanken der 'Organisation eines Archivwesens für die gesamte Innere Mission'. Jede Einrichtung der Inneren Mission sollte ihren älteren Aktenbestand eigenständig ordnen und ein Archiv einrichten. Das in den Jahren 1923-1925 von Gerhardt geschaffene Archiv des Rauhen Hauses stellte das erste im Bereich der Inneren Mission dar, das diesen Namen verdiente.

Aus diesen kurzen Andeutungen wird bereits deutlich, daß die Beschäftigung mit Leben und Werk Martin Gerhardts für die heutige diakoniegeschichtliche Forschung von dringlichem Interesse ist. Es fällt jedoch auf, daß neben dem Werk Gerhardts seine Person fast nahezu in Vergessenheit geraten ist. Neben dem Nachruf der Göttinger Universität, einer kurzen Würdigung in der 'Inneren Mission' sowie einiger weiterer kurzer Hinweise anlässlich seines Todes finden sich in der kirchen- und diakoniegeschichtlichen Forschung sowie in Lexika und Nachschlagewerken nur wenige Bemerkungen in dieser Hinsicht.

Geboren wurde Martin Gerhardt am 1. Dezember 1894 als Sohn eines Gymnasialprofessors im Berlin der Kaiserzeit, wo er auch Kindheit und Jugend verbrachte. Nach dem Abitur begann Gerhardt im Sommersemester 1913 das Theologiestudium in Tübingen. Die folgenden Semester in Berlin wurden durch die Kriegsteilnahme, eine schwere Verwundung und die erst Ende März 1919 mögliche Heimkehr unterbrochen. Unter den veränderten Umständen in Deutschland brachten die kommenden Jahre das 1. theologische Examen (1920), ein Vikariatsjahr in Potsdam (1921) sowie (1922) die Promotion zum Lizentiaten der Theologie, das 2. theologische Examen in Berlin und die Habilitation für das Fach Kirchengeschichte in Erlangen. Nach zwei Semestern als Privatdozent, in denen er v.a. Vorlesungen zur Patristik hielt, wurde er im Oktober 1923 Archivar des Rauhen Hauses in Hamburg. Im folgenden Jahr promovierte Gerhardt von Hamburg aus zum Doktor der Philosophie (Erlangen). Parallel zu seiner Archivarbeit im Rauhen Haus verfaßte Gerhardt seine dreibändige Wichernbiographie. In die Hamburger Zeit fiel auch seine Heirat sowie die Geburt zweier der drei Töchter des Ehepaars Gerhardt.

1931 wechselte Martin Gerhardt an die Diakonissenanstalt Kaiserswerth, um dort das Fliednerarchiv und die Fachbücherei für weibliche Diakonie einzurichten. Frucht dieser Arbeit war u.a. die zweibändige Biographie Theodor Fliedners. Dem Nationalsozialismus stand Gerhardt zunächst positiv gegenüber. In einem neuen starken Staat erhoffte er die Einigung des Protestantismus in Form einer deutschen Reichskirche und eine umfassende und wirksame Volksmission. Als diese Hoffnungen schwanden, beendete er 1936 seine Mitarbeit bei der nationalsozialistisch ausgerichteten Bewegung der 'Deutschen Christen'. Im Sommersemester 1937 wurde Gerhardt, dem schon länger die Wiederaufnahme der akademischen Lehrtätigkeit vorschwebte, zunächst Lehrbeauftragter und ab Wintersemester 1937/38 Ordinarius für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen. Ebenfalls 1937 wurde er von der 'Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archive' gebeten, in ihr die Archivarbeit der Inneren Mission zu vertreten. An der Göttinger Universität lehrte Gerhardt jedoch nur wenige Semester, da er von 1939 bis 1945 als Offizier u.a. in Norwegen stationiert war.

Nach dem Zusammenbruch des 'Dritten Reiches' wurde Gerhardt im Zuge der Entnazifizierung zunächst aus der Universität entlassen. Lediglich die Weiterarbeit im Bereich der Inneren Mission wurde

ihm von der Militärregierung erlaubt; so wandte er sich erneut dem Archivwesen und der Geschichtsschreibung der Inneren Mission zu. Zum 100jährigen Bestehen des Central-Ausschusses für Innere Mission legte er 1948 als Auftragsarbeit dessen Geschichte in zwei Bänden vor. Angesichts des unendlichen menschlichen Leids, das der NS-Staat heraufbeschworen hatte, distanzierte sich Gerhardt darin ausdrücklich von den Aktivitäten der NSDAP und der 'Deutschen Christen'. Während der Arbeit an der Biographie Friedrich von Bodelschwings (d.Ä.), zu der die Anstalt Bethel den Auftrag gegeben hatte und deren erster Band bereits 1950 erschien, starb Martin Gerhardt 57jährig am 27. Mai 1952 in Köln. Die Vorlesung, die er - in die Göttinger Fakultät als Honorarprofessor erneut aufgenommen, nachdem er 1948 als entlastet eingestuft worden war - angekündigt hatte, konnte er nicht mehr halten.

In der vorliegenden Diplomarbeit gilt die Beschäftigung nun v.a. der Zeit vor Gerhardts öffentlicher Wirksamkeit als Diakoniegeschichtler. Durch das Elternhaus, besonders den Vater, sowie die u.a. aus der Gemeinschaftsbewegung entstandenen Schülerbibelkränzchen wurde Martin Gerhardt bereits früh zum Theologiestudium angeregt. Infolge eines Hinweises Friedrich Mahlings wurde Gerhardt auf das Studium der Geschichte der Alten Kirche gelenkt und fand mit seiner im dritten Semester eingereichten Preisarbeit über die 'eschatologischen Vorstellungen des Irenäus' bereits sehr früh eine äußerst lobende Anerkennung seiner wissenschaftlichen Fähigkeiten durch Adolf von Harnack sowie die gesamte Berliner Fakultät. Das weitere Studium wurde jedoch durch den über vierjährigen Kriegseinsatz zunächst unmöglich. Nach seiner Rückkehr stand für Gerhardt der möglichst rasche Abschluß seiner Berufsausbildung im Vordergrund. In Karl Holl fand er nicht nur seinen theologischen Lehrer. Nach der Promotion in Berlin erhielt Gerhardts Arbeit über die 'Bedeutung der eschatologischen Vorstellungen bei Irenäus, Tertullian und Hippolyt' auch an der Erlanger Fakultät Anerkennung und wurde als Habilitationsschrift angenommen. Daran schloß sich sehr schnell nicht nur eine Tätigkeit als Privatdozent, sondern zugleich als Vakanzvertreter des 1923 von Werner Elert besetzten kirchengeschichtlichen Lehrstuhls. Gerhardt hatte damit in kurzer Zeit die Möglichkeiten für eine Berufung in ein Ordinariat geschaffen.

Gerhardts Wechsel an das Rauhe Haus stellte in diesem Zusammenhang keine logische Folgerung dar. Dieser stand gerade im Gegensatz zu seinen Hoffnungen auf seinen 'Lebensberuf', den des akademischen Lehrers. Es konnte in unserem Zusammenhang erstmals dargestellt werden, daß Gerhardt diesen Wechsel nicht aus wissenschaftlichen Interessen oder wirtschaftlichen Gründen vollzog. Die Streichung aus der Kandidatenliste beim Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg und das Verlassen der akademischen Laufbahn hatte seine Gründe vielmehr im privaten Bereich. Mit der Promotion in der Philosophischen Fakultät versuchte Gerhardt durch einen weiteren Anlauf in eine akademische Laufbahn zu gelangen.

Der 'Profangeschichte' mochte er sich letztlich jedoch nicht zuwenden. Die Zeit im Rauhen Haus konnte Gerhardt nur als die 'mageren Jahre' seines Leben annehmen. Erst im Nachhinein sollte sich zeigen, daß Gerhardt in der Geschichte der Inneren Mission - zunächst als Biograph Johann Hinrich Wicherns - das Hauptthema seines Lebenswerks finden sollte.

Die Intention der vorliegenden Diplomarbeit ist die Darstellung dieses Lebensweges, der von seiner anfänglichen Zielsetzung abwich, und somit über einen Umweg (das Rauhe Haus) eine neue Richtung erhielt, die Gerhardt zur Aufarbeitung der Diakoniegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts führte. Wie Martin Gerhardts weiterer Lebensweg verlief und in welcher Weise die nicht nur theologischen Prägungen Martin Gerhardt in seiner Arbeit bestimmten, soll in Form einer Dissertation untersucht werden.